

DER HERZLBERG – BERG DER ERINNERUNG

NEUE SAKRALITÄT IM MODERNEN ISRAEL

von Uriel Kashi

Die fünfte Folge der neuen israelischen Netflix-Serie „Der Drehbuchautor“¹ von Sayed Kashua beginnt mit dem Anliegen des deutschen Bild-Journalisten Hans, den arabisch-israelischen Schriftsteller Kateb auf dem Jerusalemer Herzlberg zu interviewen. Vor dem Grab des Begründers des politischen Zionismus Theodor Herzl möchte Hans von Kateb wissen, was Herzl für diesen bedeute. Kateb fällt es schwer, eine Antwort zu geben: Für einen Palästinenser in Israel spiele Herzl natürlich nicht dieselbe Rolle wie für einen jüdischen Israeli. Hans, offensichtlich überfordert von seinem eigenen deutschen Schuldkomplex, wirft Kateb daraufhin vor, das Recht der Juden auf einen eigenen Staat abzuerkennen und den weltweit ansteigenden Antisemitismus nicht ernst zu nehmen.

Die durchgängig absurde Szene spielt nicht zufällig auf dem Herzlberg. Nach der Gründung Israels 1948 entwickelte sich dieser zu einem der wichtigsten, geradezu sakralen Gedenkort zionistischer Geschichte. Hier finden jährlich die großen staatlichen Zeremonien zur Erinnerung an gefallene Soldaten und an Terroropfer statt. Gleichzeitig verdeutlicht der Berg jedoch auch die Spaltung der israelischen Gesellschaft und ihr komplexes Verhältnis zu eben dieser Geschichte und zum israelischen Staat.

Am Anfang war das Grab

Am 18. August 1949 wurden die sterblichen Überreste des in Wien verstorbenen Theodor Herzl (1860–1904) auf dem heutigen Herzlberg beigesetzt. Herzl, der bis dahin auf dem Döblinger Friedhof in Wien begraben lag, hatte eigentlich den Wunsch geäußert, in Haifa bestattet zu werden. Doch die Symbolkraft einer Bestattung in Jerusalem hatte Priorität. Jerusalem, das genau wie Betlehem nach dem UN-Teilungsplan von 1947 eigentlich eine international verwaltete Stadt hätte werden sollen, hatte sich im Verlauf des Unabhängigkeitskrieges 1948 in eine geteilte Stadt verwandelt. Ostjerusalem inklusive der Altstadt und dem Ölberg waren unter jordanische Kontrolle gefallen, der Westteil hingegen wurde Teil des neugegründeten Staates Israel und sollte nach dem Willen des

ersten Ministerpräsidenten Ben Gurion die „ewige Hauptstadt“ Israels bleiben. Die Beerdigung des Visionärs und Vordenkers des Judenstaates Herzl in Jerusalem sollte diesen Anspruch untermauern.

Entsprechend glich die Bestattung einer feierlichen Prozession:² Ben Gurion verglich in seiner Rede die Überführung der Gebeine mit der biblischen Geschichte Josefs, dessen Gebeine die Kinder Israels nach dem Auszug aus Ägypten 40 Jahre durch die Wüste getragen hatten, um sie dann im verheißenen Land zu bestatten. Die Beerdigung Herzls in Jerusalem sei keine Prozession der Trauer – so Ben Gurion – sondern ein Zeichen des Sieges und des Triumphs, dass die Vision Herzls Realität geworden sei. Nach der Rede Ben Gurions zollten zahlreiche Vertreter neugegründeter israelischer Ortschaften Herzl Respekt und warfen Erde aus ihren Siedlungen in die frisch ausgehobene Grube. Die Einheit des Landes hätte nicht deutlicher gezeigt werden können.

Der Soldatenfriedhof und das ‚Silbertablett‘

Theodor Herzl hatte von einem Staat ohne Armee geträumt. In seinem utopischen Roman ‚Altneuland‘ von 1902 ließ er David, einen seiner Hauptprotagonisten, sagen: „Ein Kriegsheer gibt es nämlich in der neuen Gesellschaft nicht.“ Die Realität sollte anders aussehen, denn ein eigener Staat würde den Juden „nicht einfach auf einem Silbertablett serviert“ werden, wie es der spätere Staatspräsident Chaim Weizmann formulierte.

Nur wenige Monate vor dem Begräbnis Herzls tobte im Land noch der sogenannte Unabhängigkeitskrieg. Mit 6.000 Toten kosteten die Kampfhandlungen das Land etwa ein Prozent der jüdischen Bevölkerung. Viele der Toten waren Überlebende des Holocaust, die nur wenige Monate zuvor ins Land gekommen waren. „Wir sind das Silbertablett, auf dem euch der jüdische Staat serviert wurde“, formulierte es 1947 durchaus zynisch der Dichter Nathan Alterman.

Entsprechend wurden bereits im Frühjahr 1949 im ganzen Land zahlreiche Militärfriedhöfe eingerichtet. Nach der



1949 wurde Theodor Herzl (1860–1904) auf dem heutigen Herzlberg beigesetzt. (Fotos: Uriel Kashi)



Gräber israelischer Soldaten auf dem jetzigen Nationalfriedhof.

Verlegung der sterblichen Überreste Herzls nach Jerusalem wurde beschlossen, auch den Nordhang des nunmehr Herzlberg genannten Areals in einen Militärfriedhof zu verwandeln.

Die erste Beerdigung auf dem Friedhof fand am 17. November 1949 statt. An diesem Tag wurden über 323 Tote teilweise in Gemeinschaftsgräbern beerdigt – etwas, das man auf anderen Militärfriedhöfen in Israel nicht findet. Alleine zwischen 1950 und 1953 wurden noch etwa 600 weitere Soldaten auf dem Herzlberg beigesetzt.

Hier liegen unsere Leichen

Bereits in dieser Frühphase des Friedhofs entwickelten sich einzelne Gräber zu Gedenkort an wichtige historische Ereignisse der israelischen Geschichte: Unter den Toten befanden sich zum Beispiel die Angehörigen der ‚Truppe der 35‘, die der paramilitärischen Untergrundorganisation Hagana angehört hatten. Während des Versuchs, die abgegrenzten Kibbuzim in Gusch Etzion unweit von Jerusalem mit Nachschub zu versorgen, gerieten sie in einen Hinterhalt und wurden getötet. Die nach dem Kommandanten Dani Mass benannte Offensive hat sich durch das berühmte Gedicht von Haim Guri, ‚Hier liegen unsere Leichen‘, tief in das kollektive israelische Gedächtnis eingebrannt. Auf einer anderen Terrasse finden sich ausschließlich Tote, die 1948 ihr Leben bei dem Kampf um ihre Häuser um Gusch Etzion gaben.

Später wurden auf dem Friedhof auch Personen beigesetzt, die bereits vor dem Unabhängigkeitskrieg gestorben waren.

Viele der Toten gehörten zum jüdischen Untergrund, so zum Beispiel Avshalom Feinberg, der bereits während des Ersten Weltkriegs über den jüdischen Spionagering NILI die Briten gegen das mit Deutschland verbündete Osmanische Reich unterstützte. Feinberg war bereits 1917 nach einem Schusswechsel mit türkischen Grenzposten in Ägypten begraben worden. Nach der Eroberung der Sinai-Halbinsel im Sechstagekrieg wurde sein Leichnam im November 1967 exhumiert und im Rahmen eines Staatsaktes feierlich auf dem Herzlberg in Jerusalem beigesetzt.

Ein weiteres wichtiges Grab ist jenes der jungen Dichterin Hannah Szenes, die sich mit dem Ziel, den europäischen Juden zu helfen, freiwillig bei der britischen Armee meldete. Nach einem Fallschirmsprung geriet sie im Mai 1944 jedoch in Kriegsgefangenschaft und wurde schließlich in Ungarn ermordet. Ihr Grab symbolisiert wie kein anderes die Anstrengungen der zionistischen Bewegung, die Juden in Europa während des Zweiten Weltkriegs zu unterstützen und gegebenenfalls zu retten.

Die Erinnerung an die Toten der Kriege hat auch heute nicht an Bedeutung verloren. Dies macht nicht zuletzt die 2017 fertiggestellte ‚Memorial Hall of Israel's Fallen‘ deutlich, die neueste und architektonisch anspruchsvollste Gedenkstätte auf dem Herzlberg. 23.000 beige Ziegel, auf denen die Namen der gefallenen Soldaten mit deren Todesdatum eingraviert sind, bilden eine 250 Meter lange ‚Wand der Namen‘. Innerhalb der größtenteils unterirdischen Andachtshalle schraubt sich diese Wand entlang einer Fußgängerrampe drei Geschosse in die Tiefe. Für die Gedenkstätte erhielten Kimmel Eshkolot Architects 2018 den begehrten ‚Award for International Excellence‘ vom Royal Institute of British Architects (RIBA) in London.

Jenseits solch großer Denkmäler zionistischer Identitätspolitik sagen auch die Gräber weniger bekannter Soldatinnen und Soldaten viel über die Entwicklung und die Geschichte des Staates aus: Die Grabsteine der meist sehr jungen Soldatinnen und Soldaten spiegeln den Gesellschaftswandel und die Geschichte Israels wider. Da neben den Namen, Geburts- und Sterbejahren auch die Geburtsorte der Toten in den Grabsteinen eingraviert sind, lassen sich hier die jüdischen Einwanderungswellen ins Land nachvollziehen.

Auffällig ist, dass viele der Soldaten des Unabhängigkeitskriegs in Europa geboren wurden. Während des Sechstagekriegs 1967 stammten viele der gefallenen Soldaten hingegen aus arabischen Ländern, so aus Marokko, dem Irak, aber auch aus dem Iran und Argentinien. Die sechs Jahre später im Yom-Kippur-Krieg (1973) Gefallenen sind bereits in Israel geboren, wohingegen man auf den jüngeren Gräbern ab den späten 90er-Jahren viele russische Namen findet. Nicht alle Einwanderer gelten nach der ‚Halacha‘ – dem Religionsgesetz – als jüdisch, da sie zum Beispiel zwar einen jüdischen Vater, aber keine jüdische Mutter haben. Da im

orthodoxen Judentum auf jüdischen Friedhöfen ausschließlich Jüdinnen und Juden begraben werden dürfen, fügte man in den späten 1990er-Jahren eine gesonderte Reihe für Gräber nichtjüdischer Soldaten ein.

Außerdem bemerkenswert: Betrachtet man Grabsteine aus den verschiedenen Jahrzehnten, fällt auf, dass anstelle von Blumen kleine Steine auf den Grabsteinen liegen – ein Ritual, das von fast allen jüdischen Strömungen und Gruppierungen praktiziert wird.

Jenseits der Gräber – Der Herzlberg als zentraler Sammelpunkt des Gedenkens
Neben den Gräbern und Erinnerungsorten an gefallene israelische Soldaten sind in den letzten Jahren viele weitere Denkmäler auf dem Herzlberg entstanden. Zu nennen sind zum Beispiel die beiden Denkmäler zur Erinnerung an die jüdischen (meist nichtzionistischen) Soldaten der Roten Armee sowie der polnischen Armee im Zweiten Weltkrieg. Die Denkmäler inmitten des israelischen Soldatenfriedhofs symbolisieren den Willen und Anspruch Israels, die Erinnerung an die Toten in das zionistische Narrativ einzubetten.

Auch die äthiopischen Juden, die sogenannten Beta Israel, werden in die kollektive nationale Erinnerungskultur einbezogen: Ein Denkmal aus dem Jahr 2007 hat die Form eines äthiopischen Dorfes und erzählt die Geschichte jener Juden, die insbesondere in den 80er- und 90er-Jahren versuchten, nach Israel zu kommen, aber auf dem Weg ums Leben kamen.

Unweit des Denkmals zur Erinnerung an die Opfer von Terrorismus soll als letztes Beispiel das Denkmal ‚Der letzte Funke‘ des israelischen Künstlers Micha Ullmann erwähnt werden. Es befindet sich am äußersten Rand des Herzlbergs, direkt am Verbindungsweg zur nahe gelegenen Holocaustgedenkstätte Yad Vashem. Die beeindruckende Skulptur

„Wir sind das Silbertablett, auf dem euch der jüdische Staat serviert wurde“, formulierte es 1947 durchaus zynisch der Dichter Nathan Alterman.

erinnert an die im Unabhängigkeitskrieg gefallenen Soldaten, die im Holocaust ihre gesamte Familie verloren hatten und als einzige Überlebende ins Land gekommen waren. Das Haus, das sie gründen wollten, blieb leer, und so zeigt Ullmann ein Haus tief vergraben in der Erde. Der letzte Funke der Hoffnung, dass die Familie weitergeführt werden kann, ist verloschen.

Fazit

Der Herzlberg vereint als Gedenkort selektiv Erinnerungen und Erzählungen, die im nationalen Gedächtnis verankert werden sollen und die das offizielle israelische Geschichtsnarrativ konstruieren. An die Stelle vieler möglicher authentischer Gedächtnisorte tritt hier ein einziger Ort, dessen Sinn vorformuliert und von politischen Erwägungen geleitet wurde.

Die symbolische Funktion des Herzlbergs lässt sich dabei gleichzeitig in den prophetischen Kategorien von Verhei-

ßung und Erfüllung fassen. Ereignisse und Persönlichkeiten der zionistischen, aber auch nichtzionistischen Geschichte werden an einem Ort und um den Propheten Herzl versammelt. Die räumliche Verdichtung ganz unterschiedlicher Zeiten und Orte schafft dabei eine physisch greifbare Repräsentation des zionistischen Projekts. Damit kommt dem Herzlberg eine national-religiöse Rolle zu, in dessen symbolischem Zentrum das Opfer steht. Die Opfer, also die Ermordeten des Holocaust, die nie angekommenen Äthiopier, die gefallenen jüdischen Kommunisten, also all jene, die abwesend sind, werden gemeinsam mit den gefallenen israelischen Soldaten post mortem in den Nationalkörper integriert.

Hierzu tragen auch die Gemeinschaft stiftenden Rituale bei – sei es im Kleinen, etwa, indem man einen kleinen Stein auf ein Grab legt, oder im Großen, beim Feiern staatlicher Gedenkveranstaltungen. Im gemeinsamen Gedenken entsteht ein israelisches Wir-Gefühl und so hat der Herzlberg für weite Teile der israelischen Gesellschaft eine andauernd identitätsstiftende Funktion.

Kateb aus der zu Beginn erwähnten Netflix-Serie sowie der Rest der arabischen Minderheit Israels werden in dieses Narrativ nicht integriert, die arabische Minderheit kommt darin nicht vor.

¹ *Sayed Kashua, Der Drehbuchautor, online (hebräisches Original): <https://www.youtube.com/watch?v=09Efd6s4Mgk>*

² *Bestattung von Theodor Herzl, online (hebräisches Original): <https://youtu.be/k9nqwVYbZBK>*

URIEL KASHI



Uriel Kashi ist staatlich lizenzierter Reiseleiter für Israel. Er studierte Jüdische Geschichte in Berlin und Jerusalem und arbeitete viele Jahre an der International School for Holocaust Studies in Yad Vashem. Heute organisiert er Studienreisen nach Israel unter anderem für Universitäten und Journalistengruppen, aber auch für Pilgergruppen und Einzelreisende: www.reiseleiter-israel.de

Zum Gedenken an die Toten mit unbekanntem Begräbnisort.